



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Briefmarkenpräsentation

06.06.2008

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.30.57

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-17175](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-17175)

Dr. Reinhold Stecher
Lärchenstraße 39a, A-6064 Rum

St. Notburga , Briefmarkenpräsentation , Eben am Achensee, 6. Juni
2008 , 16,00 h

Wenn eine Briefmarke das Bild einer mittelalterlichen Heiligen bringt, gehen wahrscheinlich die Blicke vieler Menschen über die kleine Gestalt hinweg, die an den Ecken der Kuverts oder in den Sammleralben auftaucht. Aber Notburga, das Mädchen mit der Sichel und der offenen Schürze, verdient ein kleines, nachdenkliches Verweilen.

Sie gewissermaßen unter den Heiligen des Mittelalters ein Unikum. Denn da wimmelt es sonst von Bischöfen und großen Theologen, Äbten und Mönchen, adeligen Äbtissinen und Mystikern, Königen und Königinnen, Klösterstiftern und Dornbauern Rittern und frommen Dichterinnen. Es ist eine recht erlesene Gesellschaft, fast so etwas wie ein himmlisches Establishment, natürlich nur in unserer irdischen Sicht. Und zwischen drin steht nun diese Bauernmagd aus rattenberg, eine typische Quereinsteigerin nach Herkunft, Beruf und Kostüm. Sie vertritt also im allerheiligenbild die etwas vernachlässigte Basis, die Nobodies in der Alltagswelt, jener Menschenschicht, die sich kaum in die Geschichtsbücher verirrt. Wahrscheinlich hat diese Tatsache zur großen Popularität Notburgas im einfachen Volk der Alpen und des Voralpenlandes beigetragen.

Natürlich hatte sie vor allem in der bäuerlichen Welt ein sehr großes und bis heute anhaltendes Echo. Man darf ja nicht vergessen, daß z. B. hier in Tirol im 19. Jhd. noch 80 % der Bevölkerung im landwirtschaftlichen Bereich lebten. Von diesen 80 % war wiederum die Hälfte als Knecht und Magd angestellt. Das war ein Stand, dem es auch in der sogenannten guten alten Zeit nicht besonders gut ging. Es wardie Schicht der Habenichtse. Der Lohn war bescheiden. Soziale Absicherungen gabes nicht, wenn nicht die Menschlichkeit der Arbeitgeber einsprang. Sie konnten fast nie heiraten, sie hatten ja schon dazu keine Wohnmöglichkeit. Natürlich gab es dann uneheliche Kinder. Ich kenne Schilderungen de sozialen Milieus aus dem 19. Jhd. in Tirol- und die sind alles andere als erhehend.

Ein wenig darf ich zur Welt Notburgas eigene Erfahrung einbringen. Ich war im Jahr 1939 durch mehrere Monate Bauernknecht, in einer großen Landwirtschaft mit drei - damals dienstverpflichteten Knechten und einer Magd. Ich hatte den Stall mit 20 Stück und die Heuarbeit. Da habe ich die Situation der Knechte hautnah erlebt. Sie war mittelalterlich - heute ist das natürlich anders geworden ..

Aber aus dieser jahrhundertlang benachteiligten Schicht der Bevölkerung ist Notburga zur Ehre der Altäre gelangt. Und deshalb konnte und kann sie solidaritätsgefühle ernten. Sie ist aus der Welt der vielen Zukurgekommeneaufgetaucht.

Und dann ist sie also die Heilige mit der Sichel. Die Legende sagt ja, daß sie, als der Bauer nicht Feierabend machen wollte, die Sichel empört in die Luft geworfen habe, und da sei die Sichel an einem Sonnenstrahl hängen geblieben. Damit ist Notburga m. W. dieerste Streikheilige der katholischen Kirche. Knechte und Mägde durften niemals streiken. Das konnten sich in unserem Land höchstens die Bergknappen damals leisten, weil die Landesfürsten mit dem Salz und dem Silber ihre Schulden und ihre Kriege bezahlen mußten. Aber die heilige Sichelschleuderin wird sozusagen die Patronin der wehrlos. Überfordertenund Ausgebeuteten, die es immer gegeben hat und noch immer gibt. Heutzutage bei uns dank der sozialen Entwicklung weniger, aber in den

bananenplantagen südamerika, den indischen Indurtriebetrieben mit der Kinderarbeit und den chinesischen Fabriken , in denen die Arbeiter in einer Siebentagewoche um einen schmalen Lohn schufteten , gilt das ganz massiv . So muß Notburga immer noch die Sichel schmeißen , die am Sonnenstrahl der Menschenrechte und des göttlichen gebots hängen bleibt. Dort darf sie auch der rücksichtslose Turbokapitalismus nicht wegfeegen , das hemmungslose Geschäft. Wie die Sichel nur am Hammer des Marxismus gelangt ist , hat das auch nicht viel gebracht - mit der Diktatur des Proletariats. Ich lasse meine Gedanken von der Sichel der Notburga weiterschweifen zur Sichel , die der Bundesadler Österreichs in der rechten Krallen hält . Er muß dafür sorgen , daß es menschen- und familiengerechte Arbeitszeitbegrenzungen gibt , der Adler mit der Sichel, damit er nie zum Geier mutiert.

So bleibt der Appell der heiligen Notburga durchaus aktuell .

Aber Notburga ist nicht nur die Magd mit der Sichel , sondern auch mit der offenen Schürze . Sie hat in ihrer Schürze das Brot zu den Armen getragen . Und damit ist sie bleibende Motivation für Einfühlung und solidarische Helfen . Und ich muß bei aller Kritik , die immer wieder nötig ist , doch aus langer Erfahrung sagen , daß in unserem Land viele Leute die Schürze , will sagen die geldtasche der Hilfsbereitschaft offen halten, in unzähligen , auch über den Kreis der Kirche # hinausgehenden Aktivitäten und Initiativen , sozialen Aktionen , Mobilisierungen bei Unglück und Katastrophe , effizientem Helfen in der Heimat und in den sich häufenden Weltkatastrophen , in vielen Bemühungen um Behinderte, Obdachlose , Leidende aller Art. Das alles hat sicher den Segen der heiligen Bauernmagd aus Tirol .

Sie ist also aktuell , die Dienstmagd aus Rattenberg , die Frau mit der warnenden Sichel und der gefüllten Schürze.

Und ich danke der Österreichischen Postverwaltung , daß sie dieser frommen und doch energischen , dieser mitleidvollen und doch streikenden himmlischen Gewerkschaftlerin mit einer Briefmarke die Ehre gibt. Sie macht zwischen Filmschauspielerinnen , Schikanonen und Autorennfahrern, Musikern und Forschern , gar keine so schlechte Figur.

Reinhold Stecher

N o t b u r g a v o n E b e n

Dien Dienstmagd aus dem 13. Jahrhundert vertritt einen Berufsstand, der nicht allzuvielen Mitglieder auf der Ehre der Altäre zählen kann. Aber vielleicht ist sie gerade deshalb in Tirol und weit über die Grenzen des Landes hinaus so populär geworden. Man darf ja nicht vergessen, daß noch im 19. Jahrhundert die Hälfte der bäuerlichen Bevölkerung Knechte und Mägde waren. Und so versteht man die Sympathie für die einfache Bauernmagd mit dem guten Herzen.

Von ihrem Leben sind die Daten von Geburt und Tod überliefert, wie auch ihre Tätigkeit als Magd auf dem Schloss Rottenburg bei Jenbach und auf dem Bauernhof in Eben am Achensee. Durch die Jahrhunderte wurde das schlichte Leben der Heiligen mit Legenden verwoben, von denen eine bis in unsere Tage einen hintergründigen sozialen Appell darstellt. Dienstleute hatten damals einen langen Arbeitstag. Als aber der Bauer von Notburga verlangte, auch über das Aveläuten hinaus Weizen zu schneiden, soll sie die Sichel in die Luft geworfen haben - und die Sichel blieb freischwebend in der Abendsonne hängen. So wurde die Sichel zum Markenzeichen der heiligen Bauerndirn. Und sie wurde zur Patronin aller Ausgenutzten, Überarbeiteten, sozial Benachteiligten und Zukurzgekommenen, die keine Rücksicht finden.

Vor dem 2. Weltkrieg, als der Sozialstaat noch in den Kinderschuhen steckte, mußte der Schreiber dieser Zeilen selbst ein paar Monate lang als Bauernknecht arbeiten. Wir - die drei Knechte, die Magd und ich, kamen bei minimaler Bezahlung in der Heuernte auf eine satte 70-Stundenwoche. Wir konnten die Sicheln, Sensen und Gabeln nicht in die Luft werfen. Das ist heute für Dienstnehmer in der Landwirtschaft sicher anders geworden. Aber so manche Tiroler Bäuerin, die in der Sorge um Mann, Kinder, Gäste, Haus, Hof, Stall, Kühlschranks und Traktor, Garten und Hennen von früh bis spät arbeitet, könnte die Fürbitte und Warnung der heiligen Sichelschleuderin sehr wohl gebrauchen. Als erste streikende Frau in der Reihe der Seligen bleibt Notburga die Patronin vieler in der weiten Welt: Von denen, die unter dem ständigen Versuch, unnötigen Geschäftsbetrieb auf Sonn- und Feiertag auszuweiten, das familiäre Leben bedroht sehen, bis zu den wehrlosen Arbeiterinnen und Arbeitern in Rotchina und auf südamerikanischen Plantagen, denen ein menschliches Leben versagt bleibt, weil in den Zentren und Führungsetagen des Turbokapitalismus keine Aveglocken läuten.

Die prachtvolle Kirche der heiligen Notburga in Eben ist nach wie vor ein beliebter Wallfahrtsort.